

Undine.

Romantische Zauber-Oper in vier Acten.

Nach Fouqué's Erzählung frei bearbeitet.

Musik von Albert Lortzing.

Tartu Riikliku Olikooli
Raamatukogu

168300

Higa,

gedruckt bei Wilhelm Ferdinand Häcker.

1846.

Personen.

Bertalda, Tochter Herzog Heinrichs.

Ritter Hugo von Ringstetten.

Kühleborn, ein mächtiger Wasserfürst.

Tobias, ein alter Fischer.

Martha, sein Weib.

Undine, ihre Pflögetochter.

Pater Heilmann, Ordensgeistlicher aus dem Kloster
Maria-Gruf.

Beit, Hugo's Schildknappe.

Hans, Kellermeister.

Eble des Reichs. Ritter und Frauen.

Herolde. Pagen. Jagdgefolge.

Knappen. Fischer und Fischerinnen.

Landleute.

Gespenslige Erscheinungen. Wassergeister.

Der erste Act spielt in einem Fischerdorfe, der zweite in
der Reichsstadt im herzoglichen Schlosse, der dritte und
vierte spielen in der Nähe und auf der Burg Ringstetten.

i 201290467

Erster Act.

No. 1. Arie.

Zeit (allein). Da lieg du altes Mordgewehr,
Ich brauche ferner dich nicht mehr.
Nach edlem Wild steht nur mein Sinn,
Denn heute geht's zur Heimath hin.
Dank, heiliger Sebastian!
Heut' treten wir die Reise an.

Dich wette, uns zu seh'n,
Freut sich jedes wie ein Kind,
Denn die Leute alle wissen,
Nicht wo wir geblieben sind.

Da giebt's ein Staunen,
Ein Fragen,
Ein Drängen,
Ein Plagen!

Wo? Wer? Wie? Wann?
Ihre Neugier zu stillen,
Fang' ich zu erzählen an:
Wie es kam, daß wir die Reise
Machten auf so felt'ne Weise;
Welche Wege wir genommen,
Wie wir dann hieher gekommen,
Wie wir weinten, wie wir lachten,
Endlich gute Mienen machten,
Wie — da es zum Ende kam,
Sich mein Herr ein Weibchen nahm,
Wie wir tranken, wie wir aßen,
Wo wir gingen, wo wir saßen,
Wo, wo, wo, und wie, wie, wie,
Dies und das, und der und die,

Alles werde ich erzählen,
 Nicht ein Wort soll daran fehlen,
 Nicht die kleinste Kleinigkeit —
 Wäre es doch schon so weit! —
 Dank heiliger Sebastian!
 Heut treten wir die Reise an. —

No. 2. Quintett.

Undine. Welche Freude, welche Wonne!
 Hell erstrahlt die liebe Sonne
 Wieder auf des Dörschens Flur!
 Bunte Wiesen, grüne Auen
 Wieder darf das Auge schauen,
 Neu verjüngt scheint die Natur!
 Lieber Vater, liebe Mutter!
 Ach, die Luft erdrückt mich schier;
 Freut Euch doch, freut Euch mit mir.

Tobias. Ei liebes Kind,
 Bist Du denn blind?
 Sieh'st Du denn nicht
 Wer vor dir steht?

Undine. Ach bitte, lieber Herr, verzeiht!
 Wer ist der Mann im weißen Kleid?
 Gar würdig ist er anzuseh'n.

Vater. Ein holdes Kind, ich muß gesteh'n.

Undine. Ehrwürd'ger Vater, Euren Segen!
 So wollet unsre Hände Ihr
 Heut gütig in einander legen?
 Warum ist Hugo noch nicht hier? —
 Ein schöner Mann mein Bräutigam,
 Auch sollt Ihr wissen wie es kam,
 Daß er gerade mich erwählt. —
 So habt Ihr wohl noch nicht erzählt
 Von seinem Stand;
 Daß in der Stadt
 Und auch am Hof
 Er Ansehn hat?

Er kam, ein Fremdling, zu uns her —
 Da wurde unser See zum Meer —
 Da muß' er weilen sicherlich
 Drei Monden lang — da sah er mich,
 Da sah ich ihn — und da — und da —
 Erzählt nun weiter was geschah.

Pater. Marthe. Tobias
Die laut're Unschuld steht sie da.

Hugo (von außen). Undine!

Undine. Er ist's!

Mein Liebling ruft!

Mein Hugo!

Hugo. Theure Braut!

Ich suchte Dich im Freien. —

Undine. Mein Herr wird mir verzeihen —

Hugo. Wen seh' ich! alter Freund!

Marthe. Undine. Tobias.

Ihr kennt Euch?

Pater. Aus Räubers Hand befreit'

Mich einst sein tapf'rer Arm!

Nochmal nehmt heißen Dank.

Hugo. Laßt das, ehrwürd'ger Herr!

Mein theurer, alter Freund!

Marthe und Tobias. Wie wunderbar!

Undine. Ein alter Freund!

So sieht ein theurer, alter Freund?

Ha, ha, ha!

Hugo. Undine! Sei nicht so kindisch doch?

Marthe u. Tobias. Undine! Welch Betragen!

Undine. Hab' ich gefehlt? verzeiht, ehrwürd'ger Herr,
Seid mir nicht böß, ich thu's gewiß nicht mehr.

Pater. Mein holdes Mägdlein,
Du kannst nicht wehe thun
Mit Deiner reinen Seele.

Undine. Mit meiner Seele? Sagt doch an:

Ist nicht die Seele nur ein Wahn?

Marthe. Hugo. Pater. Tobias.

Die Seel' ein Wahn? was sprichst Du Mädchen?

Undine. 's mag etwas Liebes, ich gesteh' es ein,
Doch auch 'was Schreckliches um die Seele sein!
Ein Höherer gab mir das Leben —

Doch eine Seele ward mir nicht gegeben.

Die Uebrigen. O Gott im Himmel! — Was sagt
sie da?

Undine. Ich armes Kind!

Nicht sagen kann ich, was mich quält —

Warum mir, ach, die Seele fehlt.

O geht mit mir nicht in's Gericht!

Bei Gott, nichts Böses aus mir spricht! —

Pater. Wißt Freunde denn, daß ich an Eurem Kinde
Nichts Uebles, doch viel Wundersames finde. —
Drum habt Geduld, der Gott der Gnade
Wird leiten sie zum rechten Pfade.

Undine.

Herr der Liebe, Herr der Gnade!

Leite mich zum rechten Pfade.

Was mit Ehrfurcht sie nur nennen,

Herr, das lehre mich erkennen,

Gläubig flehe ich Dich an:

Stärke mich auf meiner Bahn.

Marthe. Hugo. Pater. Tobias.

Herr der Liebe, Herr der Gnade!

Leite sie zum rechten Pfade!

Was mit Ehrfurcht wir nur nennen,

Herr, das lehre sie erkennen,

Gläubig flehen wir Dich an:

Stärke sie auf ihrer Bahn.

No. 3. Romanze und Duett.

Hugo. Undine.

Hugo.

Ich ritt zum großen Waffenspiele
Jüngst in die freie Reichsstadt ein;

Der tapf'ren Ritter sah man viele

Und jeder wollte Sieger sein.

Von Kampfeslust

Wogt jede Brust.

Als ich auf des Altanes Höhe

Ein reizend Frauenbild ersehe;

Ein Blick von ihm ward mir Geheiß,

Und ich errang des Sieges Preis.

Undine.

Geschieht es öfter, daß zu Zeiten

Ein einz'ger Blick so viel verspricht?

Hugo.

Für Frauenschönheit kühn zu streiten,

Erheischen Ehr' und Ritterpflicht!

„Dies Pfand“, sprach sie mit glühenden Wangen,

„Herr Ritter, es Euch sei geweiht,

„Doch Eines noch muß ich verlangen,

„Als Zeichen Eurer Tapferkeit.“

Vor Kampfes Lust,

Pocht mir die Brust!

- „Zum Zauberwalde mögt Ihr eilen;
 „Und könnt Ihr Kunde mir ertheilen
 „Von jener wundersamen Macht —
 „Werd' süßer Lohn Euch dargebracht.“
- Undine. Du liehest Dich doch nicht verleiten?
 Doch sonst besäß' ich Dich ja nicht.
- Hugo. Für Frauenschönheit kühn zu streiten,
 Erheischen Sitt' und Ritterpflicht!
- Undine. So siehst Du sie denn wieder?
- Hugo. Muß ich nicht?
- Undine. So liebst Du sie?
- Hugo. Was fällt Dir ein? —
 Sie ist schön, doch stolz und strenge;
 Kurz — ein Weib, das einen Mann
 Nimmermehr beglücken kann.
 Der lebt nur beglückt hienieden,
 Dem ein solches Weib beschieden.
- Beide. **D** halte fest an diesem Glauben,
 Ich bleib' immerdar dem Schwur getreu,
 Laß Dir den süßen Wahn nie rauben,
 Daß ich Dein Glück, Dein Alles sei.
- Undine. Und der Name jenes Fräuleins?
- Hugo. Bertalda!
- Undine. Wie? Bertalda!
- Hugo. Ist das Fräulein Dir bekannt?
- Undine. Das nicht, doch mir ist, als ob
 Uns ein wundersames Band
 Beid' umschlänge.
- Hugo. Du schwärmst, Kind!
 Ein einzig Wesen nur allein
 Kann eng mit Dir verbunden sein.
- Beide. **D** halte fest an diesem Glauben,
 Ich bleib' immerdar dem Schwur getreu,
 Laß Dir den süßen Wahn nie rauben,
 Daß ich Dein Glück, Dein Alles sei.

No. 4. C h o r.

Junge Burschen und Mädchen.
 Züchtig Bräutlein darfst erscheinen
 Mit dem schmucken Bräutigam,

Der mit Dir sich zu vereinen
Her aus weiter Ferne kam.

Mild lächelt die Sonne,
Dem Tag Eurer Sonne,
Verkündend dem Bunde
Nur Segen und Glück.

O möge Euch Beide
Von jeglichem Leide
Bewahren auf immer
Ein götig Geschick!

Folgt, o folget zum Altare,
Lange schon das Glücklein halt,
Blumen streut dem holden Paare,
Aus dem Dörflein Jung und Alt.

No. 5. D u e t t.

Kühleb. Uns beiden ist die Hauptstadt wohl bekannt,
Zeit. Mir wohl, ob Euch, das weiß ich nicht.

Kühleb. Ich ließe den Beweis Euch gleich zur Hand,
Daß wahr, was meine Zunge spricht.
Bei dem Turniere war ich jüngst zugegen,
— Gebt Acht und hört mich ruhig an,
Wo Euer Herr, fürwahr ein tapf'rer Degen,
Des Sieges ersten Preis gewann.

Zeit. Die Sach' hat ihre Richtigkeit —
Nur weiter, Herr, nur weiter.

Kühleb. Auf Euren Ritter sah'n mit Wohlgefallen
Die schönen Frauen aus dem Reich;
Doch huldigte er Einer nur von Allen,
Bertalda; sie gefiel ihm gleich.

Zeit. Auch das hat seine Richtigkeit —
Nur weiter, immer weiter.

Kühleb. Es kreis'ten drauf beim Mahle
Die schäumenden Pokale,
Und an Bertaldens Seite,
Schwelgend in Lust und Freude,
Saß Euer Herr.

Zeit. Die Sach' hat ihre Richtigkeit.

Kühleb. Um auch von Euch zu sprechen —
Euch sah ich wacker zehen.

Zeit. Wie?

Kühleb. Ihr unten in der Halle —
Ihr tranket mehr als Alle,
Und schwanktet hin und her.

Beit. Ihr übertreibet sehr.

Kühleb. Doch bald vom Weine trunken,
War't Ihr in Schlaf gesunken
Und lagt am Boden schwer.

Beit. Auch das hat seine Wichtigkeit —
Nicht weiter, Herr, nicht weiter. —

Ich seh', daß Ihr uns kennet,
Da Ihr uns Alles nennet,
Was dorten ist gescheh'n.

Das sind nur kleine Schwächen
Und menschliche Gebrechen,
Die muß man überseh'n.

Drum schenket lustig ein,
Wir wollen Freunde sein.

Kühleb. Ihr seht, daß ich Euch kenne,
Da ich Euch Alles nenne,
Was dorten ist gescheh'n.

Das sind nur kleine Schwächen
Und menschliche Gebrechen,
Die muß man überseh'n.

Drum schenket lustig ein,
Wir wollen Freunde sein.

Beit. Kennt Ihr den langen Balthasar?

Kühleb. Den Schloßvogt? will es meinen.

Beit. Den Kellermeister auch wohl gar?

Kühleb. Der ist flink auf den Beinen.

Beit. Der dicke Wirth am Meierhof?

Kühleb. Wird dicker noch tagtäglich.

Beit. Die Ziegen und die Esel — ?

Kühleb. Auch. —

Beit. Ach, es ist wohl nicht möglich —

Der Mann kennt ganz genau,
Vom Prunksaal bis zum Stalle,
Meine Bekannte alle.

Das wird ein Jubel sein — Suchhe!

Wenn ich sie Alle wiederseh'.

Kühleb. Vergönnt auch mir zu fragen,
Wie hat sich's zugetragen,
Daß Euer Herr sobald
Bertaldens Bild vergaß?

- Beit. So wäthnet Ihr, es sei
 Damit schon ganz vorbei?
- Kühleb. Ihr zweifelt?
- Beit. Ei, da fenne
 Ich meinen Ritter besser.
- Kühleb. So glaubt Ihr — ?
- Beit. Die Verbindung
 Ist nur — ich fürchte sehr —
 Ein Abenteuer mehr.
- Kühleb. Das Fischermädchen wäre —
- Beit. Geprellt, auf meine Ehre!
- Kühleb. Ha! schändlich! verspottet!
 Verhöhnt! Verrathen!
- Beit. Beim heiligen Sebastian —
 Herr Kühleborn — was kommt Euch an?
- Kühleb. Verzeihet Freund, es fiel mir bei,
 Daß ich von einem bösen Kunden
 Um theures Gut betrogen sei.
 Schenkt immer ein, das wird sich geben,
 Die Reichsstadt, sie soll leben!
 (Ihr seht, daß ich Euch kenne 2c. 2c.)
- Beit. (Ich seh', daß Ihr uns kennet 2c. 2c.)
 Hört Ihr, die Trauung ist vorüber.
- Kühleb. Undine, theures Kind,
 Dein Loos ist nun geworfen!
 Doch möge was da wolle auch gesch'eh'n,
 Ich werde rettend Dir zur Seite steh'n. —
- Chor. Ihr seid nun vereint!
 Und Freude, Glück und Segen,
 Geleiten Euch stets,
 Auf allen Lebenswegen.
 Aus jedem Munde
 Der Glückwunsch tönt:
 Heil Eurem Bunde!
 Den Liebe krönt.
- Undine. Hugo. O süß! an meines Herzens Schlagen,
 Wie Dein Besitz mich selig macht;
 Nicht Worte können es Dir sagen,
 Wie rosig mir die Zukunft lacht.
- Chor. Aus jedem Munde
 Der Glückwunsch tönt:
 Heil Eurem Bunde!
 Den Liebe krönt. —

L i e d.

Erster Vers.

Zeit. Viel schöne Gaben väterlich
 Der liebe Gott bescheert —
 Doch giebt es Eine, die für mich
 Von ganz besond'rem Werth.
 Sie wächst nicht auf der Waldesflur,
 Nicht auf dem Wiesenplan;
 Meist trifft man sie auf Bergen nur,
 Auch wohl auf Felsen an.
 Der Schöpfer liebt sie sicherlich,
 Drum hat er sie so nah bei sich.

Was mag das für ein Ding wohl sein?
 Strengt Euren Scharffsinn an.

Chor. Was mag das für ein Ding wohl sein?
 Strengt Euren Scharffsinn an.

Zeit. Es ist der Wein,
 Es ist der Wein,
 Zur Freude uns gegeben!
 Stoßt an, stoßt an,
 Mit ihm auf ihn,
 Der edle Wein soll leben!

Chor. Es ist der Wein,
 Es ist der Wein! 2c.

Zweiter Vers.

Zeit. Ich weiß ein Ding, schlürft man es ein,
 So ist es naß und kalt,
 Doch friert man nicht, denn hinterdrein
 Wird einem heiß gar bald;
 Da giebt man nähr'sche Streiche an,
 Man jubelt, singt und lacht
 Und nimmt sich Dinge vor, woran
 Man vorher nicht gedacht.
 Man schwäzert vieles, klug und dumm,
 Man springt vor Lust und fällt auch um.
 „Was mag das für ein Ding wohl sein?
 „Strengt Euren Scharffsinn an.“

Chor. Was mag das für ein Ding wohl sein?
 Strengt Euren Scharffsinn an 2c. 2c.

Dritter Vers.

Zeit. Ich kenne eine Arznei,
 Die wahre Wunder thut;

Sie hilft nicht nur für Mancherlei,
 Sie schmeckt auch Jedem gut.
 Zwar ist die Wirkung, wie man spricht
 Nicht stets bei Jedem gleich;
 Den plagt der Durst, und den die Gicht —
 Doch das ist dummes Zeug.
 Wer solche Arznei erfand,
 Gewiß die Heilkunst gut verstand.

Was mag das für ein Mittel sein?

Streugt Euren Scharfsinn an.

Chor. Was mag das für ein Mittel sein?

Strengt Euern Scharfsinn an.

Beit. Das ist der Wein,

Das ist der Wein,

Zur Heilung uns gegeben!

Stoßt an, stoßt an,

Mit ihm auf ihn,

Der edle Wein soll leben!

Chor (wiederholt).

Beit. Doch halt! wo ist der Mann, dem wir den edlen
 Wein verdanken?

Chor. Der Mann? der Mann?

Beit. Je nun, mein Freund,

Herr Kühlebörn. —

Alle. Kühlebörn!

Beit. Was giebt's denn?

Chor. D freule nicht! o wecke nicht
 Den Zorn der wilden Wogen!

Hugo. Was deutet das?

Undine. 's ist nichts, mein Freund —

Des Volkes Aberglaube.

Kühleb. Friede mit Euch!

Undine. Wen seh' ich!

Hugo. So kehrtet Ihr nicht heim,

Wie Ihr beschlossen?

Kühleb. Gerath'ner schien es mir

Euch schützend zu geleiten,

Mit frommen Sprüchen bannend,

Den Spuck der bösen Geister.

Hugo. Habt Dank, mein gutes Schwert

Allein mir schon genügt.

Kühleb. Ha! kühner Held, fürwahr, Du machst mich
 beben!

Undine. Was wollt Ihr hier? was treibt Euch zu erscheinen?

Rühleb. Dein Glück und unsers Reiches Ehre!

Undine. Hinweg! denn nicht mehr Euch gehör' ich an.

Rühleb. O thöricht Kind!

Wie reut mein Ehrgeiz mich!

Hugo. Sag' Lebewohl den theuern Eltern,
Geliebtes Weib, es muß geschieden sein.

Undine. Marthe. Hugo. Tobias.

O, daß der Trennung Stunden schon vorüber.

Undine. Ich scheid' nun aus Eurer Mitte,
Lebt wohl, geliebte Eltern mein,
Leb' wohl, du traute stille Hütte,
Du wirst mir ewig theuer sein.
Lebt wohl, Gespielen früher Tage,
Mir bricht das Herz vor Trennungsw'eh!
O, daß ich ohne Schmerz und Klage
Euch Alle, Alle wieder säh'.

Hugo. Ihr Freunde, auf! verbannt den Schmerz,
Laßt fröhlich uns von hinnen scheiden. —

Chor. Verschleucht der Wehmuth bittr' Schmerzen,
Und zieht mit heit'rem Sinn
Zur neuen Heimath hin.

Ihr lebet fort in unsern Herzen!

Gedenkt in Eurem Glück,
Dann auch an uns zurück.

Es möge Euch beiden,
Zu Wonne und Freuden,
Recht lange noch lächeln
Des Lebens Mai!

In Lust und Fröhlichkeit
Gebt ihnen das Geleit,
Und jubelt alle laut:

Hoch Bräutigam und Braut!

Zweiter Act.

No. 7. Duett.

Kellermeister Hans. Beit.

Hans. Was seh' ich! seid Ihr glücklich wieder da?

Beit. Nun freilich! Ihr seht es ja.

Hans. Ei, Herr Beit!

Beit. Ei, Herr Hans!

Hans. Lebt Ihr noch?

Beit. Denke doch. —

Hans. Ei das freuet, ei das freuet mich ja sehr!
Euer Herr? —

Beit. Ebenfalls!

Hans. Kam mit Euch?

Beit. Alsogleich.

Hans. Das ist prächtig! aber sprecht, wo kommt Ihr her?

Beit. Nur Eile,
Mit Weile.

Laßt mich nur ein wenig fassen. —

Hans. Ach Freundchen,

Wie könnt Ihr

Mich so lange warten lassen.

Beit. Wird schon kommen, wird schon kommen;

Seht mich nur erst einmal an:

Habt Ihr noch nicht wahrgenommen,

Daß ich ganz ein and'rer Mann?

Hans. Das versteht sich, das versteht sich,

Euer Wesen zeigt es klar;

Denn Ihr sehet aus wie einer,

Der auf einer Reise war.

Wie köstlich ist das Reisen!

Mancherlei man profitirt;

Glücklich kann sich jeder preisen,

Dem solch' Loos zu Theile wird!

Beit.

Wie köstlich ist das Reisen!

Mancherlei man profitirt;

Glücklich kann sich jeder preisen,

Dem solch' Loos zu Theile wird!

Unsre Reise ging von Anfang
 Ziemlich gut von statten, doch
 Plötzlich stellten sich entgegen
 Felsen uns, wie Thürme hoch.

Ströme, Buchten,
 Höhlen, Schluchten,
 Wälder, die kein Menschenfuß
 Je betreten haben,
 Hatten wir dort zu passiren.
 Gelt, Ihr staunt?

Hans.

Unerhört!

Beit.

Da den Muth nicht zu verlieren!

Hans.

Seid Ihr denn nie eingekehrt?

Beit.

Ha, ha, ha! Ihr seid wohl närrisch!
 Hört das Wichtigste:

Hans.

Sehr gerne.

Beit.

Mein Herr Ritter — gebet Acht —
 Hat von dort aus weiter Ferne
 Sich ein Weibchen mitgebracht.

Hans.

Wie, ein Weibchen?

Beit.

Hold und schön.

Hans.

Hold und schön?

Beit.

Ihr sollt sie seh'n.

Hans.

Wie, ein Weibchen! hold und schön!
 Id wie köstlich ist das Reisen &c.

Beit.

Id wie köstlich ist das Reisen &c.

Hans.

Last ein wenig uns noch plaudern.
 Saht Ihr denn auch Geister? wie?

Beit.

Ach, es wird die Haut Euch schaudern,
 Wenn ich davon spreche.

Hans.

Ih!

Beit.

Wassergeister!

Feuergeister!

Teufelsfragen!

Ungeheuer, riesengroß,
 Stiegen aus der Erde Schooß,
 Lechzend nur nach unserm Blute.
 Gelt, Ihr staunt?

Hans.

Unerhört!

Beit.

Manchmal war uns schlimm zu Muth.

Hans.

Seid Ihr denn nie eingekehrt?

Beit.

Sprecht doch nicht so närrisch immer.
 Einmal fing ich an zu fluchen

Auf die Geister fürchterlich.

Aber ach! das mußt' ich büßen,
Denn das Völkchen rächte sich,
Und prügelte mich braun und blau.

Hans. Wie? die Geister?

Beit. Freilich, freilich!

Hans. Schlugen Euch?

Beit. Ach, ganz abscheulich.

Hans. Ganz abscheulich, braun und blau!

 D wie köstlich ist das Reisen &c.

Beit. D wie köstlich ist das Reisen &c.

No. 8. Recitativ und Arie.

Undine.

So wisse, daß in allen Elementen
Es Wesen giebt, die aussieh'n, fast wie Ihr;
In Feuers Flammen spielen Salamander,
Die Gnomen hausen in der Erde Tiefen,
In Aethers Blau und in den Strömen lebet
Der Geister viel verbreitetes Geschlecht.
In den Krystallgewölben wohnt sich's schön,
Hohe Korallenbäume leuchten dort,
Gar lieblich anzuschauen sind, die da unten wohnen,
Und meist auch schöner als die Menschen sind.
Manch' einem Fischer ward es schon so gut,
Ein zartes Wasserweibchen zu belauschen,
Wie singend es hervorstieg aus den Fluthen.
Solch' sel't'ne Frauen nennt der Mensch: Undinen —
Und solch' ein Wesen — siehst Du vor Dir steh'n. —
D wende Dich nicht ab, mein theurer Freund!

 Wir sind Euch gleich

 An Geist und Leib,

 Wir leben harmlos

 Und zufrieden;

In Einem nur sind wir von Euch verschieden,
Nicht winket uns ein ewig Heil!

Denn — keine Seel' ward uns zu Theil.

 Doch kann auf Erden,

 Und im innigsten Vereine

 Mit Euch,

 Man dieses hohen Glücks

 Theilhaftig werden.

Du ahnest nicht, was mich bewegt,
Was hier im Innern sich regt?

Ich bin beseelt
Durch Dich! durch Dich!
Dir dank' ich meine Seele!
Wird Deine Treue nimmer wanken,
Machst Du nicht elend mich. —
Willst Du mich nun verstoßen —
Thu' es, thu' es gleich;
Der nächste Bach
Führt in mein Reich;
Ich kehre heim
Zu ihnen, die da unten wohnen,
Die selten strafen, stets nur lohnen;
Entscheide nun,
Mein theurer Freund:
Darf ich fortan
An Deinem Herzen
Beseligt ruhn?
O sprich! o sprich!
So unaussprechlich lieb' ich Dich!
Ich bleibe Dein!
Du bleibest mein!
Dank, ewig Dank,
Zu neuem Leben
Bin ich erwacht.
Raum kann ich tragen,
Was mich so glücklich,
So selig macht.

Nr. 9.

Rühleb. Du rüstiger Ritter, Du rasches Blut,
Schirm nur Dein Weiblein stets so gut.
Chor. Wir kehren heim
Vom frohen Jagen
Zu neuer Lust,
Die uns verschwend'risch heut'
Der Herrin Milde bent.
Drum uns'rer Fürstin Heil,
Die, spendend Wonn' und Freude,
Bald an des Gatten Seite,
Beglückend und beglückt,
Die Königskrone schmückt.

Bertalda. Ha! welche Lust, den Speer zu schwingen
 Mit leichter Hand,
 Durch Waldes Dickicht kühn zu bringen —
 Von Bluth entbrannt!
 Den Busch entlang
 Bei Hörnerklang
 Auf wildem Ross
 Durch Feld und Flur
 Verfolge ich
 Des Wildes Spur.
 Da steht der Hirsch,
 Huh! saust der Pfeil
 Und mit Geheul
 In raschem Lauf
 Die Hunde drauf;

Das ist nicht Mänuerlust allein,
 Das Weib auch kann sich drob erfreu'n.
 Betrüge Dich nicht selbst, o thöricht Weib!
 Betäuben willst Du nur den wilden Schmerz,
 Der Dir Dein Inneres zerreißt.
 Um ihn, den Einzigen,
 Der dieses stolze Herz bezwungen,
 Den ich, von Uebermuth entbrannt,
 Dem Tod entgegen hab' gesandt,
 Um ihn dies Herz nach Fassung ringt,
 Den keine Thräne wiederbringt.
 O willst Du nimmer wiederkehren,
 Mir nicht das höchste Glück gewähren,
 Beglückt, vereint mit Dir zu sein!

Chor. Naget Kummer Dir am Herzen,
 Laß uns theilen Deine Schmerzen.
 Dir winkt ein Thron!
 Was fehlet noch,
 Dich zu beglücken?

Bertalda. Kann ein Thron Ersatz mir geben,
 Wenn des Herzens Stimm' gebent,
 Giebt es Höheres im Leben
 Als der Liebe Seligkeit?
 Fort mit Scepter, fort mit Kronen —
 Schmückt ihr auch das Leben gleich,
 Nur wo Lieb' und Treue wohnen,
 Ist das wahre Königreich.

Chor. Einen Gatten Dir erwähle,
Dir zum Heil und diesem Reich.

Nr. 10. Finale und Recitativ.

Kühleb. Für Euch, o Fürstin, eine frohe Kunde:
Der Ritter, den Ihr nach dem Zauberwald
gesandt —

Bertalda. Er lebt?

Chor. Er lebt?

Kühleb. Wirst dich zu Deinen Füßen.

Bertalda. Mein Hugo!

Seid willkommen mir, Herr Ritter!

So seid Ihr glücklich wieder heimgekehrt?

Hugo. Ja, glücklich und beglückt fehr' ich zurück;
'ne mächt'ge Zauberin hielt mich gefangen,
Nicht trennen konnt' ich mich von ihr, deshalb
Führt' ich sie mit; vergönnt, daß sie erscheine.

Bertalda. Was deutet das?

Kühleb. Du wirst es gleich erfahren.

Hugo. Seht, edle Fürstin, hier mein treues Weib.

Bertalda. Was sagt Ihr? Wie? Ihr seid vermählt!
Stürzt Mauern über mich! ich bin vernichtet. —

Undine. Mir ist, als säh' ich nicht zum ersten Male Euch —
Gar wundersam wird mir bei Eurem Anblick. —
Wen seh' ich! Kühlebörn!

Hugo. Kennst Du den Ritter?

Undine. Schweig' Geliebter!

Hugo. Er winkt! sie schweigt! Ha, welch' ein Argwohn!

Q u a r t e t t.

Undine. Was ergreift mit bangem Schrecken
Und mit Angst die Seele mein?
Will Verdacht er hier erwecken,
Unsrer Liebe Störer sein?
Stilles Glück, mir kaum beschieden,
D enteile nicht so bald,
Störet schon des Herzens Frieden
Eine feindliche Gewalt?

Bertalda. Was ergreift mit bangem Schrecken
Und mit Angst die Seele mein?
Doch Verdacht nicht zu erwecken,

Hugo.

Ziemt Verstellung nur allein.
 Süßes Glück, mir kaum beschieden,
 D'enteilest du so bald?
 Störet schon des Herzens Frieden
 Eine feindliche Gewalt?
 Was ergreift mit bangem Schrecken
 Und mit Angst die Seele mein,
 Will Verdacht man in mir wecken,
 Meiner Ruhe Störer sein.

Kühleb.

Stilles Glück, mir kaum beschieden,
 D'enteilest du so bald?
 Störet schon des Herzens Frieden
 Eine feindliche Gewalt?
 Es ergreift mit bangem Schrecken
 Argwohn gleich die Seele sein,
 Doch Verdacht nicht zu erwecken,
 Ziemt Verstellung nur allein.
 Süßes Glück, Euch kaum beschieden,
 Schnell enteilet es und bald,
 Denn es stört des Herzens Frieden
 Eine feindliche Gewalt.

Chor.

Wer vermag hier zu entdecken,
 Was die Ursach' ihrer Pein!
 Sie ergreiftet Angst und Schrecken,
 Großer Gott! was mag das sein!
 Ach dem Menschen naht hienieden
 Nur das Unglück alsobald,
 Und es stört leicht seinen Frieden
 Eine feindliche Gewalt.

Bertalda. Seid zwiefach mir willkommen, edler Ritter,
 Mit Eurer jungen Gattin; dieser Tag,
 Für mich und dieses Land von hohem Werth,
 Eröffnet mir ein wichtiges Geheimniß,
 Das Herzog Heinrich, mein hochsel'ger Vater,
 Einst niederlegte. Heute sei's gelöst!
 Jetzt weilet noch bei des Festes Feier.
 Vernehmt mich, Ritter und Vasallen!
 Des Volkes Wunsch ist, daß ich mich vermähle;
 Nach unsers Reichs Gesetzen durft ich wählen
 Den Gatten aus des Landes Ritterschaft,
 Doch selbst aus hohem, edlem Blut ent-
 sprossen,

Berschmähend und verachtend nied're Wahl,
Ist mein Entschluß gefaßt.

Rühleb. Das sollst Du büßen.

Bertalda. Der König von Neapel und Sicilien,
Alfons der Erste, wirbt um meine Hand —
Ihm reich' ich sie und mögen diese Bande
Den reichsten Segen bringen diesem Lande.

Rühleb. Ha, eitle Thörin! Deiner Stolz zu beugen,
Soll Wonue mir gewähren.

Bertalda. Lafft nun
Mit Sang und Saitenspiel die Zeit uns kürzen!
Beginnt ein Lied.

Beliebt Euch, junge Frau?

Undine. Ich kenne keines.

Bertalda. Ei besinnt Euch nur;
Von Fisch und Wasser ist ja wohl zu singen.

Hugo. Was soll das, Fürstin!

Undine. 's war nicht böß gemeint.

Bertalda. Nun denn Herr Graf,
Ihr, aus dem Lande der Gefänge,
Gebt Ihr ein Lied.

Rühleb. Wenn Ihrs vergönnt —
Ein Lied wie Ihr's begehrtet, will ich singen;
Auch kommt wohl mehr drinn vor, als Fisch
und Wasser —

Vielleicht daß Eure Theilnahm' es erregt.

R o m a n z e.

Es wohnt am Seegestade
Ein armes Fischerpaar,
Der Eltern höchste Freude
Ein holdes Mägdlein war.
Am grünen Uferrande
Mit ihm die Mutter ruht,
Da plötzlich sank das Mägdlein
Hinunter in die Fluth.
Doch rettend naht ein Engel,
Der trägt mit sich'rer Hand,
Das Kindlein durch die Wogen,
Hinüber an das Land.

O armes Kind, so zart und klein,
Was wird dein künftig Schicksal sein?

Da nahet hoch zu Rosse
 Ein Herzog, brav gesinnt,
 Er sieht im duft'gen Grase
 Ein lieblich schlafend Kind.
 Schließt es in seine Arme,
 Führt es zum Schloß hinauf;
 Zu Kunst und reinen Sitten
 Zieht er das Mägdlein auf.
 Doch ach, nur wenig Jahre
 Er Vaterglück genießt,
 Denn bald den edlen Herzog
 Das kühle Grab umschließt.

O armes Kind, noch zart und klein,
 Was wird dein künft'g Schicksal sein?

Bertalda. Gebt uns, wenn's Euch beliebt, ein and'res Lied,
 Die Weisen stimmen nicht zur Fröhlichkeit.

Rühleb. Vergönnet, hohe Fürstin, daß ich ende,
 Gar seltsam wendet sich des Mägdleins Loos.
 Zur hohen Jungfrau reiset
 Das Mägdlein mit der Zeit,
 Doch ihre Schönheit führet
 Nur Hochmuth im Geleit.
 Von Glanz und Hoheit träumend,
 Von Scepter nur und Kron' —
 In Wahrheit ihr sich zeigt
 Als bald ein Königsthron.
 Da plötzlich reißt der Schleier
 Und Allen wird bekannt:
 Daß sie ein Fischermädchen
 Und nur von niedrigem Stand.

Chor.

Ha! Berweg'ner,
 Du kannst wagen,
 Uns're Fürstin
 Frech zu schmä'h'n!

Bertalda. Hugo.

Ha! Berwegner,
 Du kannst wagen,
 Eine Fürstin
 Frech zu schmä'h'n.

Undine.

Der Berweg'ne,
 Kann es wagen,

(Hier die Fürstin
So zu schmähn!

Rühleb. Was ich sagte, bleibet wahr!
Und daß jeder Zweifel schwinde,
Schauet hier das Elternpaar.

Chor. Ha, Schmach dem fecken Lügner!
Bestrafet sein Vergehn!

Undine. O Wonne, o Freude!
Euch seh' ich wieder!

Chor. Ist es Wahrheit, ist es Trug!
Wer löst das Räthsel hier?

Rühleb. Hier, Euer Kind,
Das Ihr verloren wähtet.

Bertalda. Zurück von mir!
Umfängt mich hier ein wüster Traum?
Bin ich Bertalda nicht, der jene unterthan!
Elender 'Gaukler, du sollst erfahren —
Eh' dich die Strafe des Verbrechens trifft —
An wem Du hast gefrevelt. — Ha, zitt're!

Rühleb. Vor der Fischerdirne!

Chor. Des Fremden ganzes Wesen
Flößt Furcht und Grauen ein;
Fürwahr, nur mit dem Bösen
Könn' er im Bunde sein. —
Drum greifet ihn, um zu erfahren,
Ob ihn der Hölle mächt'ge Schaaren
Vor Schmach und grausen Tod bewahren,
Ihm Macht und Schutz verleih'n.

Hugo. Des Fremden ganzes Wesen
Flößt Furcht und Grauen ein;
Fürwahr, nur mit dem Bösen
Könn' er im Bunde sein.
Vertheid'ge Dich, ich will erfahren,
Ob Dich der Hölle mächt'ge Schaaren
Vor meines Schwertes Kraft bewahren,
Und Macht und Schutz dir lei'h'n.

Undine. Laß ab, mein Hugo, höre mich.

Bertalda. Sie nah'n, und Glanz und Macht sind mein

Marthe. Tobias.

O Gott! Wie wird das Ende sein!

Alle (außer Rühleb). Was ergreifet, Fürstin, dich?

Alle. Was er sprach, es bleibe wahr!

Bert. Verschwunden Glanz und Pracht,
Hinab in Staub gesunken,
Den Stolz, das Herz gebrochen!
Die Schmach ertrag' ich nicht.

Alle. Tag voller Schrecken,
Tag voller Qualen!

Bert. Hinweg!

Undine. Der treuen Eltern Arme,
Du weist sie von Dir!

Hugo. Marthe. Tobias.

Erhebe Deine Seele,
Dich trübet keine Schmach.

Chor. Gebeugt ist Ihre Seele,
D unheilvoller Tag. —

Bert. Mich trifft nur Schmach,
Nur Spott und Hohn!

Undine. Marthe. Hugo. Tobias.

Dich trifft nicht Schmach,
Nicht Spott und Hohn,
Sind Macht und Glanz
Dir auch entfloh'n.

Rühleb. Sie trifft nun Schmach,
Ja Spott und Hohn,

Das ist des eiteln Stolzes Lohn.

Chor. Greifet den Frechen,
Straft sein Verbrechen!

Er wagt zu sprechen
Hohn ihrem Leiden,
Spott nur und Hohn!

Rühleb. Fort!

Weicht von mir!

Denn Rühleborn,

Der Fürst der Kluthen zu Euch spricht!

Undine. Wir verlassen Dich nicht!

D r i t t e r A c t.

No. 11. C h o r.

Auf, ihr Zecher,
 Seht der Becher
 Freundlich Euch entgegen blinkt!
 Jagd und Liebe,
 Diese Triebe,
 Darauf stoßet an und trinkt.
 Dreimal hoch aus voller Brust:
 Weidmanns Heil und Liebeslust.

Zeit. Was hab' ich geseh'n!

Chor. Was ist denn gescheh'n?

Zeit. Nein, so was seh'n zu müssen!

Chor. Erleicht're Dein Gewissen.

Zeit.

Ihr lagert hier,
 Mein Ritter dort;
 Da dacht' ich mir:
 Du gehest fort,
 Und fragst, ob er etwas befiehlt.
 Doch wie der Satan manchmal spielt:

Raum nah' ich mich,

Da höre ich

Ein leises Flüstern

Und werde stutzig.

Ich komme näher

Und immer näher — —

Was hab' ich gehört!

Was hab' ich geseh'n!

Chor.

Sprecht doch nur,

Was ist gescheh'n?

Ha! das Signal!

Das Wild verfolgt zum letzten Mal.

Dann, Ihr Zecher,

Bald der Becher

Wieder Euch entgegen blinkt!

Jagd und Liebe,

Diese Triebe,

Darauf stoßet an und trinkt.
 Und dann hoch aus voller Brust:
 Weidmanns Heil und Liebeslust!

No. 12. L i e d.

Zeit.

Vater, Mutter, Schwestern, Brüder,
 Hab' ich auf der Welt nicht mehr;
 Kehrt' ich auch zur Heimath wieder,
 Fänd' ich alles öd' und leer.
 Ja, wenn nur noch Ein's am Leben!
 Das sollt' eine Freude geben!
 Wie so süß und o wie schön,
 Wär' ein solches Wiederseh'n!
 In der Reichsstadt traf ich neulich
 Auch den dicken Schenkwirth an;
 „Freundchen!“ rief er, „nicht so eilig,
 „Seid so gut und kommt heran.
 „Gelt, Ihr wißt, wovon ich spreche,
 „Zahlt mir jetzt die schuld'ge Zeche!“
 Das war mir, ich muß gesteh'n,
 Gar kein freudig Wiederseh'n!
 Hab' schon öfter sagen hören,
 Daß man dort sich wiederseht,
 Aber Niemand kann's beschwören,
 Keiner weiß, was dort geschieht.
 Wenn es fest und sicher stände,
 Daß man da sich wiederfände,
 Wär' in jenen lichten Höh'n
 Wohl das schönste Wiederseh'n!

No. 13. F i n a l e.

Hugo. Ich lasse Dich nicht, nein,
 Sprich nicht von Deinem Scheiden,
 D soll ich mehr noch leiden!
 Willst Du dem Tod mich weih'n?
 In Dir nur ist mein Leben,
 Bertalda, werde mein!

Bertald. Laß mich zurücke kehren
 Zu meiner Niedrigkeit.
 Nicht darf ich Dir gewähren
 Der Liebe Seligkeit.

- Hugo. Du darfst nicht? wohl, so mag
Das Aeußerste gescheh'n.
Ich breche jene Kette,
Die mich umschlungen hält.
- Bertald. Dein Weib willst Du verstoßen,
Das Dich so glücklich macht?
- Hugo. Sie hat mich nur geblendet
Durch bösen Zaubers Macht.
Du bist für mich geboren —
Hiemit sei es geschworen!
Ich trenne mich von ihr.
- Bertald. Halt ein! o halte ein!
Triumpf! Der Sieg ist mein!
- Beide. Von Deinem Arm umschlungen
Nur kann ich glücklich sein,
Bald ist der Sieg errungen,
Bald ist ^{der} die Theure mein.
- Chor der Wassergeister (von unten). Gedanke Dei-
ner Pflicht!
Begehe Meineid nicht.
- Hugo. Regt Ihr Euch auch, Gesellen in den Fluthen?
Ihr wagt, zu mahnen mich an meine Pflicht?
Du, theurer Oheim, nah' Dich mir,
Ich steh' Dir Rede! sieh' mich hier!
- Bertald. O freule, freule nicht!
- Hugo. Erschein'!
- Chor der Wassergeister. Gedanke Deiner Pflicht!
- Bertald. Mir bangt.
- Hugo. Zu mir, Bertalda!
Vor tausend Schrecken und Gefahren
Will ich Dich schützen und bewahren.
- Beide. Von Deinem Arm umschlungen
Nur kann ich glücklich sein,
Bald ist der Sieg errungen,
Bald ist ^{der} die Theure mein!
- Undine. O Gott! was seh' ich!
- Bertald. Undine!
- Hugo. Da ist sie! Zur guten Stunde! —
- Undine. Zu viel! zu viel!

Hugo. Undine, tritt heran, es kündet Dir mein Mund:
Nicht ferner kann bestehen unser Bund!

Undine. O Gott! was höre ich!
Verstoßen willst Du mich?
O denke doch zurück
An unser stilles Glück,
An jene sel'ge Stunden,
Wo ich Dir Alles war!

Bertald. Lebte wohl, auf immerdar!
Nicht ferner störend Euer Glück,
Rehr' zu den Eltern ich zurück.

Hugo. Bertalda, bleib'!
Thu' wie ich Dir geheissen!

Undine. Nichts hab' ich mehr mit Kobolden gemein.
Nicht ihren Grimm erzeuge, von Dir wird man
mich reißen,
Und Du auf ewig dann für mich verloren sein.

Hugo. Ha! darauf will ich's wagen!

Undine. Du darfst der Treue Schwur nicht brechen —
Die Meinen werden fürchterlich den Meineid
rächen!

Hugo. Bertalda wird die Meine! Es sei hiemit ge-
schworen!

Fort, Gauklerin!

Undine. Halt ein!
Beh mir! er ist verloren!

Rühlebhorn und Wassergeister.

Rühleb. Nun ist's vollbracht, Du kehrtst zur Heimath
wieder,

Hier oben Dir der Frieden nicht erblüht.

Erfahren wollt' ich, um wie viel

Besser denn die Wesen sind,

In denen eine Seele wohnt, deshalb

Raubt ich Bertalda aus der Fischerhütte

Und sandte Dich dahin. Mein theures Kind,

Bergieh; und magst Du mich auch grausam
wähnen,

Ich bin es nicht; o trock'ne Deine Thränen.

Undine. Wo bin ich?

Rühlebhorn und Chor. Bei den Deinen!

Undine. O laßt mich, laßt mich weinen;
Ihr ahnet nicht, wie Liebesfreuden

Und Liebesleiden

So gleich sich, so verschwifert sind; —
Er kann, er kann das Band nicht trennen,
Das uns're Herzen einst vereint'!

Rühleb. Schau hin! Wo jene Kerzen brennen,
Geschieht, was Dir unglaublich scheint.

Undine. So wird es wahr? O Du mein Liebling!
Fahr' hin, es ist um Dich gescheh'n.

Rühleb. O fehr' zurück, mein eitel Sehnen
Ist nun gestillt, o fehr' zurück!
Bald fließen milder Deine Thränen,
Dir lächelt wieder stilles Glück.

Chor. Schwanensang,
Schwanenklang
Tönet wieder
Auf Dich nieder,

Wo der Meineid nimmer wohnt,
Wo nur ew'ger Frieden thront.

Undine. Ich fehr' zurück, Dein eitel Sehnen
Ist nun gestillt, ich fehr' zurück!
Doch nie versiegen meine Thränen,
Mir lächelt nimmer reines Glück.

Chor. Schwanensang,
Schwanenklang
Tönet wieder
Auf Dich nieder.

Undine. Ach, wo Gram im Herzen wohnt,
Nimmer wieder Frieden thront.

W i e r t e r A c t.

No. 14. Recitativ und Arie.

Hugo.

Hinweg! Hinweg! Dein dräuend Angesicht
Erstarrt mein Blut zu Eis, macht mich erbeben.

Um Mitternacht, sagst Du, um Mitternacht?
 Laß ab! laß ab! nicht trag' ich Deinen Blick.
 Entflieh'!

Wo bin ich? Ha — recht — der wüste Lärm
 Trieb mich hinab, hier setzte ich mich nieder,
 In Schlummer sinkend. — Also wär's ein Traum!
 Mir war, als schwebt ich über Meereswogen
 Und bis zum Grunde tief schaut' ich hinab —
 Und sah Undine dort und Rühlebörn;

Er sprach: „Die Zeit ist da, um Mitternacht
 „Mußt Du ihn richtend heut' das Leben bringen.“
 „ „Noch liebt er mich!“ „ sprach sie unter Thränen,
 „ „Noch liebt er mich!“ „ und schaut zu mir hinauf;
 Doch Rühlebörn, ergrimmt, theilt die Wogen,
 Und schäumend thürmet Welle sich auf Welle,
 Gespenst'ge bleiche Schatten tauchen auf,
 Ausstreckend feuchte Arme nur nach mir,
 Sie fassen mich, zieh'n mich hinab.

Da plötzlich schlägt des Tages letzte Stunde
 Und süßer Schwanensang tönt mir in's Ohr,
 Undine öffnet weinend ihre Arme,
 Und schließt mich an die treue Brust!
 Mir schien der Morgen aufgegangen,
 Als sie, den Kranz im Lockenhaar,
 Der Unschuld Lilien auf den Wangen,
 Die Hand mir reichte am Altar.

O warum wardst Du nicht geboren
 Mir gleich an Wesen und an Sinn!
 Denn seit ich Dich, ja Dich verloren,
 Ist meines Herzens Ruh' dahin.
 Bin ich auf's Neue auch verbunden,
 Leuchtet nur fern der Liebe Glück;
 Was ich für sie so heiß empfunden,
 Bringt keine Ewigkeit zurück.

No. 15. L i e d.

Erster Vers.

Hans. Ich war in meinen jungen Jahren
 Ein feuriges, verliebtes Blut,
 Die Frauen haben es erfahren,
 Ich war ein rechter Thunichtgut.
 Ich raufte, spielte, doch am meisten

Konnt' ich hier bei dem Humpen leisten.
Vorbei ist Alles, nur der Wein — den lieb' ich noch!

Zeit. Im Wein ist Wahrheit nur allein.

Zweiter Vers.

Zeit. Ich war von je ein armer Teufel,
Doch brav und ehrlich immerdar;
Viel besser ging' mit's ohne Zweifel,
Wenn ich nicht stets so blöde war.
Ich konnte unter Kaisers Fahnen
Mir schon den Weg zum Ruhme bahnen;
Doch sah' ich's dazumal nicht ein,
Weil ich ein Esel — — —

Hans. Im Wein 2c. 2c.

Dritter Vers.

Zeit. Von Liebe hab' ich nichts erfahren,
Mich störte meine Blödigkeit.

Hans. Mir zürnte man in frühern Jahren
Ob allzugroßer Dreistigkeit.

Zeit. War mit 'nem Mädchen ich alleine —

Hans. Und sie sprach sanft: Ich bin die Deine —

Zeit. Dann war ich stumm —

Hans. Nein, Du warst dumm.

Im Wein 2c. 2c.

Vierter Vers.

Hans. Fort mit dem Weib, ob sanft, ob spröde;
Wir bleiben frei, her Deine Hand.

Zeit. Da bin ich schüchtern nicht und blöde,
Wenn's Freiheit gilt und Vaterland!

Beide. Wie sie uns necken, pressen, schrauben,
Den deutschen Sinn soll nichts uns rauben.

Hans. So soll es sein —

Zeit. So soll es sein!

Beide. Und nicht beim Weine nur allein.

No. 16. F i n a l e.

Hugo. { Füllt die Pokale!
Fröhlichkeit strahle
Aus jedem Auge,
Aus jedem Blick;
Preisend die Schönen,
Lasset ertönen
Schallende Lieder
Von Liebesglück.

Chor.

Füllt die Pokale!
Fröhlichkeit strahle
Aus jedem Auge,
Aus jedem Blick;
Preisend die Schönen,
Lasset ertönen
Schallende Lieder
Von Liebesglück.

Hugo.

Woher die Angst, die mich verzehrt —
Raum berge ich die bange Pein.

Bert.

Das höchste Glück ward mir gewährt,
Da ich Dich ganz darf nennen mein.
Was stiehlt die Gluth von Deinen Wangen?
Was ist Dir, theu'rer Freund, o sprich? —

Hugo.

O mir ist wohl. Unnützes Bangen,
Nichts ist es, nichts. Beruh'ge Dich!

Füllt die Pokale!
Fröhlichkeit strahle
Aus jedem Auge,
Aus jedem Blick.

Chor.

Preisend die Schönen,
Lasset ertönen
Schallende Lieder
Von Liebesglück.

Bert.

Mein theu'rer Freund, der alten Sitte
Muß man gehorsam stets sich zeigen,
Gewähre mir daher die Bitte,
Zu schlingen nun den Hochzeitreigen.

Chor.

So sei es, ja, den Hochzeitreigen.

Hugo.

In Euren Händen ist die Macht,
Ihr theuren Gäste; doch zu zeitig
Dünkt mir's.

Bert.

Es ist gleich Mitternacht!

Hugo.

Mitternacht!

Chor.

Ha, was ergreiset
So plötzlich ihn!

Bert.

Geliebter Freund,
Du machst mir bange.

Hugo.

Will ein Traum —
Ein thöricht eitler Traum mich schrecken!
Ich bin ein Mann. — Füllt die Pokale —
Nein, nein, das nicht, beginnt den Reigen.
Ha! — es schlägt — Mitternacht —

- Bert. Fasse dich — sei ein Mann. —
 Hugo. Hörst Du nicht — jene Stimmen —
 Aus der Tiefe — mir graut —
 Mein Blut — starrt zu Eis —
 Ha, nun erkenn' ich — mein Traum wird wahr —
 Du kommst zu richten — nimm mich hin —
 Doch laß noch einmal, eh' ich sterbe,
 Dein lieblich Angesicht mich schauen. —
 O holdes Bild, das mich so hoch beglückte,
 Noch einmal gönne mir die Seligkeit,
 Wie sonst Dich zärtlich liebend zu umfassen.
 Du winkest mir. Ich komme.
 Ha! so laß mich sterben.
- Chor. Es rast der Sturm, die Mauern stürzen ein!
 Allmächtiger! du wollest gnädig sein!
- Rühleb. Du freveltest an dieser reinen Unschuld,
 Dein Leben war verwirkt;
 Doch schuldblos litt die Arme,
 Drum möge Gnade walten!
 Um ihretwillen soll Dir verziehen sein.
 Du bleibst fortan bei uns! das deine Strafe.
 Vernehm't's, Ihr Seelenvollen, die Ihr unsrer
 spottet —
- Chor. So rächen sich die Seelenlosen!
- Chor. Dank, Meister, Dank für Deine Gnade!
 Wir preisen jauchzend Deinen Spruch!
- Undine. Wie ist mir! träum' ich? wach' ich?
 Du bleibest mein? ich bleibe Dein?
- Hugo und Undine. Zu neuem Leben bin ich erwacht!
 Raum kann ich's tragen,
 Was mich so glücklich, so selig macht!
- Chor. Dank, heißer Dank sei Dir gebracht!

Der Druck wird unter den gesetzlichen Bedingungen gestattet.
 Riga, am 11. Mai 1846.

Dr. C. E. Napierstky, Censor.